

Freiheitsbaum Trippstadt

Frühe demokratische Entwicklung in unserem Dorfe

Der Zustand Deutschlands zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Deutschland war vor der Französischen Revolution in viele kleine Staaten zersplittert, von denen etliche nur einige Quadratkilometer groß waren und deren Herrschaften häufig genug ihre Untertanen bis aufs Blut ausbeuteten. In der Pfalz (im späteren Rheinbayern) waren es allein 37 Regierungen, die vom Volke ernährt werden mußten. Zehnte, Frondienste, viele Abgaben über die normale Steuerlast hinaus bedrängten die Bauern; die Verkäuflichkeit der Stellen und Ämter schuf eine drückende Korruption. Die Französische Revolution brachte über die Rheinpfalz in den ersten Jahren eine unerträgliche Menge Plünderung, Raub und Mord durch die Soldateska. Aber sie räumte zugleich gründlich mit dem feudalen System auf. 1797 wurde die Pfalz mit Frankreich vereinigt und erhielt dadurch die freie französische Gesetzgebung. Sie kam somit in den Genuß so mancher Rechte, die dann in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts für die übrigen deutschen Landesteile noch unerreichte Sehnsucht waren. Die Gleichheit vor dem Gesetz gab der persönlichen Freiheit und dem Eigentum des Bürgers volle Sicherheit. Weitere Errungenschaften, die die französische Herrschaft mit sich gebracht hatte, waren eine geordnete Rechtspflege, Öffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtsprechung, Geschworenengerichte, ein einfaches Steuersystem, liberale Verwaltungsformen, Pressefreiheit und Vereinsfreiheit. Doch diese gingen bald wieder verloren. Im Zuge der Invasion der gegen Napoleon Verbündeten in Frankreich stand an der Spitze des Pfälzer Landes erst ein russischer Staatsrat, dann eine bayrisch-österreichische Administration. Wieder litten die Pfälzer unter tyrannischen Herrschern.

Am 1. Mai 1816 kam die Rheinpfalz an Bayern. Anfangs hatte sich Bayern gesträubt, die linksrheinische Pfalz anzunehmen, da sie geographisch von Altbayern getrennt war. Als der bayrische König aber erkannte, daß er aus der Pfalz wesentlich mehr Steuern erlösen konnte als aus dem Salzburger Gebiet, das er für die Pfalz den Österreichern überließ, willigte er in den Tausch ein, um den zerrütteten Finanzen Bayerns aufzuhelfen. Die feudalen altbayrischen Strukturen kamen bald in Widerstreit mit den Einrichtungen des Rheinkreises, die diese in ein weit fortgeschritteneres Land verwandelt hatten. Die drückende Besteuerung und die allmähliche Ablösung der bürgerlichen napoleonischen Rechte erzeugten im Land eine steigende Unzufriedenheit. Überall wurden Proteste laut.

Bis zu Anfang der dreißiger Jahre häufte sich immer mehr Zündstoff an. Die herüberwehenden Funken der Pariser Revolution vom Juli 1830 setzten ihn in hellen Brand. Aller Widerspruch, der sich bisher nur schüchtern hervorgewagt hatte, fand nun den Mut, schärfer aufzutreten. Eine oppositionelle Presse entstand. Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer war die herausragende Persönlichkeit. Mit rücksichtsloser Unerschrockenheit und in einer bis dahin ungewohnten, kühnen Sprache, aber auch mit wissenschaftlicher Fachkenntnis ging Siebenpfeiffer in seinen Blättern „Rheinbayern“ und „Der Bote aus dem Westen“ den verrotteten deutschen Zuständen zu Leibe. Die bayrische Regierung hatte die wachsende Unruhe im Volke mit Argwohn verfolgt. Verordnungen zur Zensur der Presse wurden erlassen, in alle Versammlungen, in Buchhandlungen und Buchdruckereien wurden Spitzel entsandt. In dieser aufgewühlten Atmosphäre fand der Aufruf zum Hambacher Fest großen Widerhall. Durch Verbote und andere Druckmittel versuchten die Behörden, das große Fest für

eine demokratische Verfassung noch zu verhindern. In den Städten und Dörfern der Pfalz fanden sich Menschen zusammen, die den Mut hatten, für demokratische Grundrechte und für Freiheit von der Willkür der Behörden einzutreten.

Freiheitsbäume als Symbol für den Widerstand

1832, im Jahr des Hambacher Festes, fand die Bevölkerung in der Errichtung sogenannter Freiheits-, Wunsch- oder Beschwerdebäume eine neue und eigentümliche Ausdrucksform für ihre Unzufriedenheit mit den bestehenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen.

Der Freiheitsbaum hat seinen Ursprung wohl in dem alten Volksbrauch der Maibäume. Seine Verwendung als ein politisches Symbol für Freiheit und Unabhängigkeit ist erstmals im Zusammenhang mit dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg dokumentiert, als sich die Neuenglandstaaten vom Mutterland lösten. Ohne daß eine direkte Verbindung zu dem amerikanischen Vorbild erkenntlich ist, wählte ab 1790 die Französische Revolution den Freiheitsbaum zum Siegeszeichen, wobei er oft mit einer Jacobinermütze geschmückt wurde. Mit den französischen Truppen wurde dieser Brauch auch sehr schnell in Deutschland bekannt. Er wurde hier meist mit der roten Mütze der Revolution, den Trikolorebändern und Kokarden versehen. Das damit verbundene Bekenntnis konnte zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Gegnern der Revolution und mit den Behörden führen. Erst gegen 1800 ebte der Brauch wieder ab.

Im Jahr des Hambacher Festes erinnerte man sich wieder an ihn. Der Freiheitsbaum wurde jetzt zum Zeichen des Protestes gegen Mißwirtschaft und Mißstände im Lande errichtet und als politisches Bekenntnis zu demokratischen Ideen angesehen. Da für diesen Zweck oft illegal ein Baum im staatlichen oder gemeindlichen Forst geholt wurde, schlug man ihn oft zur Nachtzeit und errichtete ihn in der Nähe der Ortschaften, aber auch auf dem Markt oder anderen öffentlichen Plätzen. Häufig wurde er mit schwarz-rot-goldenen Bändern geschmückt. Nachdem der Überraschungseffekt verflogen war, bemühte sich in der Regel die Gemeindeverwaltung, den Baum umzulegen. Das konnte unter Umständen unter erheblichem Widerstand der Bevölkerung geschehen; diese konnte sogar oft über Tage hinweg das Niederhauen des Baumes verhindern. So ist mit Sicherheit zu vermuten, daß in Orten, in denen Freiheitsbäume errichtet wurden, eine größere Anzahl von mutigen Menschen lebte, die bereit waren, für die Veränderung ihres politischen Umfeldes, für eine demokratische Ordnung tatkräftig einzutreten.

Wie das nachfolgende Dokument zeigt, ist auch in Trippstadt um den 27. Mai 1832 ein Freiheitsbaum gesetzt worden. Über die näheren Umstände ist nichts weiter bekannt; jedoch kann man davon ausgehen, daß auch hier Gegensätze aufgebrochen sind zwischen den freiheitlich gesinnten Anhängern der Demokratie und den bestehenden Herrschaftsstrukturen. Somit kann sich Trippstadt rühmen, daß hier schon in dieser Zeit die Ideen von demokratischen Rechten und Freiheiten Wurzeln geschlagen haben.

Prof. Dr. Eberhard Schock

Für diesen Beitrag wurde frei Gebrauch gemacht von Zitaten aus:

W. Herzberg, Das Hambacher Fest, Geschichte der revolutionären Bestrebungen in Rheinbayern um das Jahr 1832, Verlag Gerisch, Ludwigshafen, 1908

J. Kermann, „Karten zum Hambacher Fest 1832 - Zusammenhänge und Auswirkungen in der Pfalz und in Deutschland“;

in: Pfalzatlas, Textband 3, herausgegeben im Auftrag der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Speyer 1981, S. 1694 ff